

Maßnahme der Stadt

Kita-Betreuung: Stadt Münster will 45-Stunden-Plätze kappen

Münster

Ohne eine verlässliche Kita-Betreuung geht die Vereinbarkeit von Familie und Beruf nur auf dem Papier. Die Stadt Münster will nun mit einer einschneidenden Maßnahme das System stabilisieren. Das dürfte nicht nur Beifall geben.

- Von [Dirk Anger](#)

Montag, 04.09.2023, 18:00 Uhr



Angeht des
Fachkräftemangels will
die Stadt Münster mit
einer einschneidenden
Maßnahme für eine
verlässliche Kita-
Betreuung sorgen. Foto:
Sebastian
Gollnow/dpa/Illustration

Die Lage ist schon seit Monaten kritisch. Inzwischen liegt die Patientin auf der Intensivstation. Und die behandelnden Ärzte greifen zum Äußersten. Ähnlich stellt sich die Situation in den münsterischen Kitas dar, wo zuletzt wegen des Personalmangels in einigen Einrichtungen sogar tageweise einzelne Gruppen geschlossen werden mussten.

Um künftig einen verlässlichen Kita-Betrieb zu gewährleisten, will die Stadt Münster einen folgenreichen Schritt gehen: Die 45-Stunden-Betreuung soll sukzessive in 35-Stunden-Plätze umgewandelt werden. Durch die Komprimierung der Betreuung auf Kernbetreuungszeiten werde die Gefahr reduziert, die personelle Mindestbesetzung zu unterschreiten und so das Betreuungsangebot kurzfristig einschränken zu müssen, heißt es zur Begründung in dem Vorschlag von Schuldezernent Thomas Paal.

Freiwilliger Verzicht auf 45 Stunden

Zunächst drei Jahre lang soll die neue Regelung gelten, die sich die Stadt Münster in Bonn abgeschaut hat. Dort wurde das Konzept ab August dieses Jahres umgesetzt. Weil in Münster aber alle Kita-Plätze für das laufende Jahr bereits vergeben worden sind, will die Stadt alle Eltern, die einen Vertrag für ihr Kind in einer städtischen Kita mit einer Betreuungszeit von 45 Stunden abgeschlossen haben, anschreiben – versehen mit der Bitte, freiwillig auf 35 Stunden zu reduzieren. Auch die Kita-Leitungen sollen diese Elterngruppe gezielt ansprechen.

Von diesem Vorgehen verspricht sich die Stadt eine Beschleunigung des geplanten Veränderungsprozesses. Regulär kann nämlich mit der Umwandlung der frei werdenden Plätze von 45 auf 35 Stunden erst ab dem Kita-Jahr 2024/2025 begonnen werden. Über eine Fortführung dieser Maßnahme soll dann Anfang 2026 entschieden werden. Bisher konnten Eltern zwischen drei Paketen mit 25, 35 und 45 Stunden wählen.

Weniger Betreuung in den Randzeiten

Die Vorteile des sogenannten Bonner Modells liegen aus Sicht der Stadt auf der Hand. Ob das die Eltern auch so sehen, dürfte indes fraglich sein, schließlich würden auch die Öffnungszeiten künftig eingegrenzt. Ziel der Stadt ist nämlich, alle umgewandelten Plätze mit 35 Stunden in der durchgehenden Blocköffnungszeit mit sieben Betreuungsstunden pro Tag anzubieten. Die Effekte zur Stabilisierung der Einrichtungen seien umso größer, wenn mit der Betreuungszeit auch die Öffnungszeit reduziert werde, also keine Randzeiten mehr abgedeckt werden müssen. Der jeweilige Zeitkorridor etwa von 7.30 bis 14.30 oder von 8 bis 15 Uhr kann von den Kitas bedarfsabhängig festgelegt werden, heißt es weiter.

Nur in Ausnahmefällen bleibt die 45-Stunden-Betreuung weiter möglich: zum Schutz von Kindern, bei Familien mit persönlichen Notlagen oder wenn alleinerziehende Berufstätige einen höheren Betreuungsbedarf als 35 Stunden nachweisen können. Die Stadt geht davon aus, dass aufgrund dieser Kriterien ungefähr ein Drittel der 45-Stunden-Plätze erhalten bleiben wird.

42 Stellen nicht besetzt

Von einer denkbaren Aufstockung der Gruppen, die durch die Ausweitung der 35-Stunden-Betreuung möglich würde, will die Stadt vorerst noch keinen Gebrauch machen. So soll es auch zu einem Stabilisierungsprozess beim Personal kommen. Denn das fehlt an allen Ecken und Enden. Der Fachkräftemangel schlägt voll durch, die Lage sei kritisch.

Das belegt ein Blick auf die von der Stadt angeführten Zahlen: Demnach gibt es derzeit 42 nicht besetzte Stellen sowie sieben absehbar vakante Stellen. Alleine die monatlichen Zugänge über das reguläre Einstellungsverfahren reichten aktuell nicht aus, um die Abgänge von Mitarbeitenden voll auszugleichen.

Mit einem Bündel weiterer Maßnahmen hofft die Stadt in der Zukunft Entlastung zu schaffen – selbst wenn diese „nicht kurzfristig, sondern zeitlich verzögert greifen“. Dazu zählen unter anderem die Entwicklung einer Imagekampagne für die städtischen Kitas, unbefristete Einstellungen, ein Modellprojekt zur Gewinnung von zehn spanischen Fachkräften und Einstellung von Studierenden als Ergänzungskräfte.

Erweiterter Einsatz von Alltagshelfern

Zusätzliche Entlastung des pädagogischen Personals könnte sich aus dem erweiterten Einsatz von Alltagshelferinnen und -helfern in der Mittagsverpflegung ergeben. Die Tätigkeiten im Zusammenhang mit dem Mittagessen werden üblicherweise von Hauswirtschaftskräften erledigt. Im Krankheitsfall müssten aber auch hier pädagogische Mitarbeiter einspringen, gerade bei längeren Ausfallzeiten eine enorme Belastung, wie es heißt.

Über den Vorschlag der Stadtverwaltung zur Kita-Betreuung, der zugleich einen Grundstock von 35 in den Einrichtungen fest verankerter, unbefristeter Stellen für Inklusionskräfte beinhaltet, soll der Rat der Stadt abschließend am 20. September entscheiden.

Kommentar

Diese Nachricht dürfte bei vielen Eltern von Kita-Kindern nachvollziehbar keine Freude auslösen: Das Betreuungspaket von 45 Stunden in der Woche soll es künftig nur noch in Ausnahmefällen in den städtischen Kitas geben, Randzeiten in der Betreuung fallen weg. Flexibilität beschränkt sich damit auf ein Minimum, die Vereinbarkeit von Familie und Beruf gerät in Münster mehr denn je zum Drahtseilakt, wenn beide Eltern arbeiten wollen oder müssen.

Trotzdem soll aus Sicht der Stadt weniger Betreuung ein Mehr bringen – zumindest an Verlässlichkeit. Natürlich hilft eine versprochene vollumfängliche Betreuung nur, wenn sie nicht wegen Personalmangels häufig oder kurzfristig ausfällt. Ob eine verkürzte Kernbetreuungszeit künftig Planungssicherheit schafft, muss sich erst noch zeigen. Und sie darf nicht zur Regel werden. Denn Eltern kommen durch diese Maßnahme vom Regen in die Traufe. Wer 40 Stunden arbeitet, von der Fahrt zum Arbeitsplatz ganz zu schweigen, kann bei 35 Stunden Betreuung mächtig ins Stolpern kommen. Da helfen gute Absichten bei dieser Mangelverwaltung nicht wirklich weiter. |

Von **Dirk Anger**